

Implantat als Souvenir

*In Budapest lassen sich Touristen auf den Zahn fühlen.
Ein Städtetrip mit Zwischenstopp auf dem Behandlungsstuhl*

VON COSIMA GROHMANN

Vorsichtig tippt der große Zeh in das 42 Grad heiße Wasser. Hier, unter der Kuppel des Rudas Bad am Ufer der Donau, verflüchtigen sich unangenehme Gedanken schnell. Etwa der Gedanke an den Zahnarzttermin am nächsten Morgen. Und einen solchen haben einige der deutschen Gäste, die sich in dem türkischen Bad aus dem 16. Jahrhundert entspannen, in den nächsten Tagen auf dem Programm. Sie sind nicht nur als Tourist nach Budapest gekommen, sondern vor allem: als Patient.

Seitdem das deutsche Gesundheitsmodernisierungsgesetz 2004 in Kraft getreten ist, können sich gesetzlich Versicherte in allen EU-Ländern einer medizinischen Behandlung unterziehen. Ungarn nutzt die Möglichkeit, um seinen Gesundheitsschwerpunkt, der durch die Bäderkultur schon seit Jahrhunderten etabliert ist, weiter auszubauen: Neben den Wellness- und Kur-Touristen reisen immer mehr sogenannte Zahntouristen in die Stadt an der Donau, um sich kostengünstig und kompetent behandeln zu lassen.

Der Verband führender ungarischer Zahnkliniken schätzt, dass 2008 bis zu 25 000 Übernachtungen von Patienten gebucht wurden. Ein Großteil der Besucher lässt sich in den Praxen der Zahnklinik-Kette Vitalcenter behandeln. Die meisten Patienten kommen aus der Schweiz, Österreich und Deutschland und bringen ihren Heil- und Kostenplan gleich mit. Dann lassen sie sich von dem ungarischen Arzt einen Gegenvorschlag machen und sind in der Regel überzeugt: Bis zu 70 Prozent billiger kann eine Behandlung in einer der vielen Zahnkliniken Budapests sein, dabei werden von Implantaten bis hin zu Prothetik alle Maßnahmen durchgeführt.

Vitalcenter-Gründer Endre Lantos hatte schon vor sechzehn Jahren erkannt, dass Gesundheitstourismus profitabel ist. „Nur die Synergien zwischen Gesundheitswesen und Tourismus müssten noch besser genutzt werden“, sagt der Zahnmediziner. Ihm schwebt eine perfekte Kombination aus Städtetrip und medizinischer Behandlung vor, bei der der Patient morgens auf dem Zahnarztstuhl sitzt und abends in der Loge

der Ungarischen Staatsoper Platz nimmt. Dieses Paket rechnet sich für die meisten selbst dann noch, wenn man die Kosten für Reise, Restaurants und Operntickets hinzu addiert.

Dabei gilt bei den Anbietern, die sich auf Zahntourismus spezialisiert haben, schon jetzt die Zusammenarbeit mit der Tourismusbranche als Markenzeichen. Sie arbeiten mit mehreren Hotels zusammen, den Gästen stehen dort Ärzte zur Verfügung. In manchen Häusern werden für die Zahntouristen sogar eigene „Dental Menüs“ zusammengestellt – etwa mit soften Lachsmuffins für lädierte Gaumen.

Der Hauptsitz der Vitalcenter befindet sich zusammen mit einigen anderen Praxen im Hotel Danubius auf der verkehrsberuhigten Margareteninsel, die ohnehin gern von Touristen besucht wird. Auf so genannten Bringöhintós, Rikscha-ähnlichen Fahrrädern, bewegen sie sich in den ausgedehnten Parkanlagen kraftsparend fort. „Eine Oase des Friedens“ nennt Heinz Schattschneider die Vier-Sterne-Anlage. Jedes Jahr kommt der 88-Jährige hierher, zusammen mit seiner Frau genießt er drei Wochen lang die Wellnessbehandlungen und medizinischen Versorgungen: „Seit über zwanzig Jahren wollen wir woanders hin, aber wir landen doch immer wieder hier“, sagt der Apotheker aus Deutschland und nimmt noch einen Schluck aus dem Becher mit hauseigenem Heilwasser. Allerdings habe sich in den vergangenen Jahren einiges geändert: „Der Brunnen mit dem Heilwasser stand früher noch vor dem Hotel“, sagt seine Frau und deutet auf das schmiedeiserne Kunstwerk, das jetzt im Spa-Bereich steht. „Da kamen dann die Budapester, um sich ihre Wochenration in Flaschen abzufüllen.“

Zu Recht, findet die Touristin, denn die 70 Millionen Liter Heilwasser, die täglich durch die ungarische Metropole fließen, gehörten doch den Bürgern. Aber in Zeiten, in denen deutsche Patienten für eine Wurzelbehandlung extra nach Budapest fliegen, ist der Idee vom Volkseigentum wohl schon der Zahn gezogen worden.



ISTOCKPHOTO/BOJAN FATUR

**Erst zum Zahnarzt, danach
zur Stadtbesichtigung**